

## Themenpaket Frauenbewegung

### Arbeitsblatt 2 Aussagen zur Frauenbildung

**Lesen Sie folgende Aussagen zur Bildung von Frauen, fassen Sie die wichtigsten Punkte zusammen und nehmen Sie dazu Stellung.**

„Die Erziehung der Frau sollte auf die Männer abgerichtet sein, ihnen zu gefallen, ihnen nützlich zu sein, sich ihnen liebenswert zu machen, sie zu erziehen, wenn sie noch Knaben, sie zu umsorgen, wenn sie erwachsen sind, ihnen mit Rat beizustehen, ihnen das Leben angenehm zu machen – all das sind zu jeder Zeit die Pflichten der Frauen, und dies sollten sie von Kindheit an lernen.“

(Rousseau, Jean-Jacques (1963): Emile oder Über die Erziehung.  
Stuttgart: Reclam. – Frz. Erstveröffentlichung 1762)

„Man begnügt sich, sie [die Mädchen des Mittelstandes] von Gouvernanten unterrichten zu lassen, oder wenn man sehr viel für sie thun will, sie zwei oder drei Jahre in ein Pensionat zu schicken, wo sie in der kurzen Zeit mehrere Sprachen, das Zeichnen, Musik, das Tanzen, alle weiblichen Handarbeiten und etwas aus allen Geistesgebieten lernen sollen. So kommt es denn auch, daß sie gewöhnlich von der Mathematik, der Physik und anderen Naturwissenschaften nur so viel wissen, daß diese Wissenschaften überhaupt existiren, von Geschichte und Geografie so viel erlernt haben, daß sie in Gesellschaft mitreden können. Darauf kommt es aber ja vielen Eltern auch bei der Erziehung ihrer Töchter allein an. Die Mehrzahl unserer Mädchen wird erzogen, damit sie in Gesellschaft gefallen und einmal einen Mann bekommen.“

(Hainisch, Marianne (1870): Zur Frage des Frauen-Unterrichtes.  
Vortrag gehalten bei der dritten General-Versammlung des Wiener Frauen-Erwerb-Vereines. Wien:  
Selbstverlag des Vereines)

„Ob Frauen studieren dürfen? Ob Frauen studieren können (im Sinne ihrer Befähigung)? Ob Frauen studieren sollen? Mir persönlich erscheinen diese Untersuchungen ebenso müßig, als wollte Jemand fragen: darf der Mensch seine Kräfte entwickeln? soll er seine Beine zum Gehen gebrauchen? u. s. w. Da aber vorläufig die Majorität meiner deutschen Zeitgenossen das Recht der Frau an wissenschaftlichem Beruf leugnet, so dürfen wir kleine Minorität nicht müde werden, für unsere Überzeugung zu kämpfen, wenn es auch absolute Gewißheit für uns ist, daß dasjenige, was heute sonderbar und paradox erscheint, in Kurzem für eine der trivialsten Wahrheiten gelten wird.“

(Dohm, Hedwig (1874): Die wissenschaftliche Emancipation der Frau.  
Berlin: Wedekind und Schwieger)

„Das soll nicht heißen, dass sie [Frauen] idiotisch, oder feige, oder unterwürfig sind; das soll heißen, dass alle sozialen Zwänge, von der Kindheit an, in der Familie, in der Schule, sie dazu bringen, das Verhältnis männlich-weiblich zu inkorporieren und zu verinnerlichen, zum Beispiel über das System von Adjektiven (...), die Unterschiede (...) zwischen den harten und den weichen Wissenschaften, dass das männlich-weiblich ist. Je mehr man in die Richtung weicher Wissenschaften geht, desto mehr steigt der Anteil von Frauen und umgekehrt. Wenn das so ist, dann nicht nur deshalb, weil man die Frauen in Richtung des Sozialen, Femininen, in Richtung der schönen Künste schickt, während die Männer Mathematik, Physik nehmen; es ist auch so, weil die Frauen denken, dass sie dafür nicht begabt sind, dass sie dafür nicht gemacht sind, dass sie das nicht interessiert.“

(Bourdieu, Pierre (1966/2006): Die konservative Schule.  
Die soziale Chancenungleichheit gegenüber Schule und Kultur.

In: Bourdieu, Pierre: Wie die Kultur zum Bauern kommt. Über Bildung, Schule und Politik (= Schriften zu Politik & Kultur 4). Hamburg: VSA, S. 25–52)

„Denn nach wie vor kann nicht davon die Rede sein, dass Frauen und Männer die gleichen gesellschaftlichen Möglichkeiten haben. Formal stehen beiden Geschlechtern heute die gleichen Bildungsmöglichkeiten zu, in Hinsicht auf schulische Bildungsabschlüsse lassen sich kaum Unterschiede nachweisen, dennoch ist zu verzeichnen, dass Frauen kaum in Führungspositionen sitzen, dass sie bestimmte frauentypische Berufe überdimensional nachfragen, dass es aufgrund unterschiedlicher gesellschaftlicher Bedingungen unterschiedliche Bildungsanlässe für Frauen und Männer gibt, dass die Vereinbarkeit von Beruf und Familie in erster Linie als Problem von Frauen gilt und dass das Geschlechterverhältnis ein hierarchisches Verhältnis ist.“

(Felden, Heide von (2003): Bildung und Geschlecht zwischen Moderne und Postmoderne.  
Zur Verknüpfung von Bildungs-, Biographie- und Genderforschung. Opladen: Leske+Budrich)